

Inklusion beginnt bereits vor der Schule



Damit Kinder mit einer Behinderung in der Gesellschaft dazugehören, ist familienergänzende Betreuung im Vorschulalter unabdingbar. Das innovative Projekt KiBeBe bietet Kitas und Spielgruppen im Kanton Zug fachliche und finanzielle Unterstützung, wenn sie Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf aufnehmen. Zu Besuch in einer inklusiven Spielgruppe in Steinhausen.

Text: Susanne Schanda – Fotos: Danielle Liniger

Donnerstagnachmittag in der Spielgruppe «Schmetterling» in Steinhausen. Auf kleinen Stühlchen sitzen fünf Kinder mit der Spielgruppenleiterin Nicole Roos an einem langen, mit einem lindengrünen Plastiktischtuch bedeckten Tisch. Zwei Buben spielen am Boden mit der Holzisenbahn, und im Gumpi-Zimmer nebenan toben sich drei weitere auf dem Trampolin und am Boden ausgelegten Matratzen aus. Ein gewöhnlicher Nachmittag in einer gewöhnlichen Spielgruppe. Nicht ganz. Der vierjährige Adrian, der gerade zwei entgleiste Wagen seines Holzuges zurück auf die Schiene setzt, hat die Diagnose Autismus und könnte ohne besondere Unterstützung nicht in dieser Spielgruppe mitmachen. Adrian hat

einen allgemeinen Entwicklungsrückstand, spricht nicht und kann nicht selbstständig essen und trinken. Immer in seiner Nähe ist die Assistentin Francesca Allenbach. Sie gibt ihm so viel Unterstützung, wie er braucht, lässt ihm aber zugleich genügend Spielraum, damit er auch mit den anderen Kindern eine Beziehung aufbauen kann. Kinder wie Adrian, die Begleitung und Unterstützung benötigen, hätten früher im Kanton Zug kaum einen Platz in einer Spielgruppe gefunden – ganz einfach, weil eine Spielgruppenleiterin mit der zusätzlichen Belastung überfordert gewesen wäre. Dabei sind Eltern behinderter Kinder nicht weniger auf eine Entlastung angewiesen als andere. Hier springt heute die KiBeBe ein – die «familienergän-

zende Kinderbetreuung im Vorschulalter – AUCH für Kinder mit besonderen Bedürfnissen». Treibende Kraft hinter dem innovativen Projekt ist der Heilpädagogische Dienst Zug (HPD), unterstützt von Pro Infirmis Uri Schwyz Zug, der Vereinigung insieme Cerebral Zug, KiBiZ Kinderbetreuung Zug und dem Spielgruppenverband Kanton Zug.

Entlastung für die Eltern

Spielgruppen oder Kitas mit einem behinderten Kind können sich für die Abklärung des Unterstützungsbedarfs eines Kindes an den HPD wenden. Dieser finanziert die für die Unterstützung benötigten Mitarbeitenden und stellt ihnen einen Coach zur Verfügung. «Weil Adrian bereits mit drei Jahren in der Heilpädagogischen Früh-erziehung beim HPD war, wussten wir, dass er für die Teilnahme in einer Spielgruppe eine Assistenz braucht», sagt Jeannine Strässle, Heilpädagogische Frühzieherin beim HPD. «Ich habe mit der Spielgruppenleiterin das Gespräch gesucht und abgeklärt, ob sie das Kind aufnehmen kann und ob sie dabei Unterstützung braucht. Sie suchte dann selbst eine Assistentin für Adrian. Dies wurde zuerst mit den Eltern des Kindes besprochen und am Elternabend dann auch den anderen Eltern mitgeteilt.» Jeannine Strässle steht den KiBeBe-Assistentinnen als Coach zur Verfügung.

Bereits Adrians ältere Schwester Sara, die ebenfalls Unterstützung benötigte, war in dieser Spielgruppe und wurde von Francesca Allenbach betreut. Für die Familie bestand daher schon ein Vertrauensverhältnis. Sie wohnt erst seit wenigen Jahren in Steinhausen und litt anfangs darunter, dass die beiden Kinder wegen ihres herausfordernden Verhaltens von den Nachbarskindern nicht akzeptiert wurden. «Durch die Förderung in der Spielgruppe ist Sara viel ruhiger geworden», sagt ihre Mutter. «Und auch Adrian geht sehr gern in die Spielgruppe. Ganz am Anfang war es etwas schwierig, aber er hat jetzt in kurzer Zeit schon eine tolle Entwicklung gemacht.» Er werde Schritt für Schritt selbstständiger und ruhiger. Die zwei Halbtage, die Adrian in der Spielgruppe verbringt, schenken der Mutter kostbare Zeit: «Dann kann ich mich etwas entspannen, mal einen Kaffee trinken gehen und wieder Kraft tanken.»

Herausforderungen und Erfolgserlebnisse

Auslöser für die Gründung der KiBeBe 2010 war ein Personalwechsel in einer Kita, durch den sich plötzlich die Frage stellte, ob das eine Kind mit Down-Syndrom in dieser Kita, das eine besondere Begleitung brauchte, in der Gruppe bleiben könne, erzählt Kathrin Omlin, Leiterin des HPD und Mitinitiantin des KiBeBe-Projekts. «Die Eltern waren verunsichert und wandten sich an den HPD Zug.» Nach der Projektphase bis 2013 wurde die KiBeBe in einen Regelbetrieb übergeführt, der auch weiterhin von den Mitgliedern der Projektgruppe begleitet wird. Bei der Pro Infirmis Uri Schwyz Zug ist die Trägerschaft angesiedelt. Ziel sei es, alle Kinder zu integrieren, und sie müssten dafür keine Bedingungen erfüllen, sagt



Anfangs noch mit sich alleine spielend, kommt der vierjährige Adrian ...



... den anderen Kindern in der Spielgruppe bald näher.



Kathrin Omlin: «Jedes Kind darf teilhaben. Es muss kein Leistungsziel erreichen, sondern wird in seiner Entwicklung unterstützt.»

Die Finanzierung erfolgt über einen Fonds, der durch Spenden gespeist wird. Von den Eltern werden bewusst keine zusätzlichen Beiträge verlangt. Sie bezahlen Elternbeiträge wie andere Eltern für die Teilnahme ihrer Kinder in Spielgruppen auch.

Dass es in einer Spielgruppe auch hin und wieder zu schwierigen Situationen kommt, ist unvermeidbar. Wie alle Beteiligten an Herausforderungen wachsen können, schildert Jeannine Strässle: «Einmal hatten wir in einer Spielgruppe ein Kind, das auf Frustration mit Schreien und dem Werfen von Gegenständen reagierte. Zur Beruhigung der Situation verliess die KiBeBe-Assistentin mit dem Kind den Raum, um eine Auszeit von der Gruppe zu nehmen. Das half dem Kind, sich zu beruhigen, und nach kurzer Zeit konnte es zur Gruppe zurückkehren. Mit der Zeit reagierte das Kind immer weniger krisenhaft. Es hat also einen Lernprozess durchgemacht, und die ganze Gruppe ging gestärkt aus dieser Erfahrung hervor.»

Im Kreis der Kinder

Adrian ist vertieft in sein Spiel mit dem Holzzug. Kommt ein anderes Kind in die Nähe, kommuniziert er nonverbal, durch Blicke, Laute und Berührung. «Wenn er sich bedrängt fühlt, verkrampft er sich und packt einen fest am Arm», erzählt seine Assistentin Francesca Allenbach. «Anfangs mussten wir das den anderen Kindern erklären, um ihnen die Angst zu nehmen.» Wenn nötig, greift sie ein und beruhigt Adrian, indem sie zu ihm spricht und ihn in die Arme oder auf den Schooss nimmt.

Zum Abschluss des Spielnachmittags geht die Leiterin mit dem plüschigen rosa Aufräum-Hund durch die Räume und sagt den Kindern, dass jetzt Zeit sei, die Kissen, Puppen, Autos, Eisenbahnschienen und -wagen wegzuräumen. Dann versammelt sich die ganze Gruppe mit ihren Stühlchen im Kreis. Alle geben sich die Hände und singen zusammen das Heimgeh-Lied. Mitten unter ihnen Adrian, der aufmerksam in die Runde blickt. ●

Weitere Angebote vorschulischer Betreuung

Im Kanton **Luzern** bietet die **KITApIus** Kindern mit einem besonderen Unterstützungsbedarf die Möglichkeit, Kindertagesstätten gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung zu besuchen: www.kindertagesstaette-plus.ch.

Im Kanton **Solothurn** engagieren sich die Institutionen «Das Kind im Zentrum» (DKiZ) und die «ADDA KITA GmbH» für das Projekt KITA integriert. In der Kita Drachenburg Oensingen sind jeweils 3 bis 4 Plätze für Kinder mit einer Behinderung reserviert: www.dkiz.ch.

Das **Kita Kinderhaus Imago Dübendorf** im Kanton **Zürich** betreut im Sinne einer gelebten Integration Kinder ab 3 Monaten mit und ohne Behinderung. Dabei ist die Hälfte der Plätze für Kinder ohne Behinderung reserviert. Neben tages- und halbtägiger Betreuung gibt es hier auch Entlastungsnächte, -wochenenden oder -wochen für behinderte Kinder und Geschwister. Ein zweites Kinderhaus Imago wird demnächst in Baar im Kanton Zug eröffnet: www.visoparents.ch.

Zugehörigkeit und Partizipation, Inklusion und Akzeptanz von Verschiedenheit gehören zu den Leitsätzen im Schweizer Unesco-Projekt Orientierungsrahmen des Netzwerks Kinderbetreuung: www.netzwerk-kinderbetreuung.ch > orientierungsrahmen.

Aufruf: Wer kennt integrative Angebote für Kinder im Vorschulalter? Ihre Erfahrungen interessieren uns. Wenn Sie neben den hier präsentierten Kitas und Spielgruppen weitere integrative Angebote kennen, melden Sie es uns bitte: Redaktion insieme-Magazin, media@insieme.ch.